



William Eggleston: „Greenwood, Mississippi“, 1973



Ed van der Elsken: „Saint Germain“, 1951

# Küchenkoller im Museum

## Fotos, wie sie das Moma besitzt, bei Kicken in Berlin

VON FREDDY LANGER

„East Coast – West Coast“ hieß die Arbeit des österreichischen Fotografen Alfred Seiland, für die er vor gut zwanzig Jahren entlang der beiden amerikanischen Küsten seltsam entrückte Momente in kleinen Städtchen und weiten Landschaften aufnahm. Es war eine Arbeit, die schon lange vor der endgültigen, bis heute bestehenden Zusammenstellung als Bildband (1986) in einigen Ausstellungen zu sehen war und mit der sich Seiland bereits im Frühjahr 1983 während einer seiner Reisen mutig beim Museum of Modern Art vorstellte. Doch Susan Kimerac, damals zuständig für den Einkauf von Fotografien, zeigte wenig Interesse. Zu nah mögen ihr die Bilder damals an den Aufnahmen von Stephen Shore, Joel Meyerowitz oder Joel Sternfeld erschienen sein; statt dessen kaufte sie dem Künstler eine verschneite österreichische Landschaft ab, in der vor kahlen Bäumen Wäsche zum Trocknen hängt – für Seiland ein Heimatbild; pure Exotik hingegen für jeden, der in Manhattan lebt. 500 Dollar hat das Moma da-



Robert Frank: 360 000 Euro



Ralph Gibson: „Untitled“, 7000 Euro

mals bezahlt. Heute kostet der Abzug „32/1988“ dieses Motivs in der Galerie Kicken in Berlin 3800 Euro.

Das Bild hängt dort derzeit inmitten etlicher prominenter Bilder von etwa zwei Dutzend berühmten Fotografen in der Fortsetzung der Ausstellung „Seen at Moma“ – einer privat erdachten Begleitveranstaltung zur großen Gemäldeschau in der Nationalgalerie. Nach dem ersten Teil mit Ikonen der Moderne blättert Kicken diesmal die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Wieder sind keineswegs Abzüge zu sehen, die dem Moma gehören, sondern Bilder, die dort schon einmal zu sehen waren oder dort in der Sammlung liegen. Den Schwerpunkt bilden amerikanische und deutsche Arbeiten. Eine Überraschung ist die achteilige Sequenz des quirligen „Küchenkollers“ von Anna und Bernhard Blume (8000 Euro). Auch Michael Schmidts politische Fotoarbeit zur deutsch-deutschen Geschichte – „Ein-Heit“, die mit 31 von insgesamt 163 Abzügen zwar nur im Ausschnitt zu sehen ist, dennoch eine ganze Wand füllt



Alfred Seiland: „Winterlandschaft, Proleb, Österreich“, 1981, 3800 Euro

Fotos Galerie Kicken

(125 000 Euro) – zählt nicht eben zu den Beispielen, die einem auf Anhieb in den Sinn kommen, wenn es darum geht, den ästhetischen Geschmack der Fotoabteilung des Moma auf eine Formel zu bringen. Aber sie belegt nicht nur die amerikanische Lust daran, das grüblerische Wesen der Deutschen hervorzukehren. Sie wird auch zu einer Art Schnittstelle; denn Schmidt war es, der William Eggleston nach Berlin holte, als das Moma sich ge-

rade daran machte, ihn zum größten lebenden Fotografen zu stilisieren. Daß das Haus damit einigermaßen erfolgreich war, belegt der Preis von 217 000 Dollar bei einer der jüngsten Frühjahrsauktionen in New York für Egglestons Bild der rotgestrichenen Zimmerdecke eines fragwürdigen Etablissements in Greenwood, Mississippi, aufgenommen 1973. Bei Kicken gab es die Aufnahme in den späten siebziger Jahren für tausend Dollar; der Ab-

zug in der Ausstellung heute ist unverkäuflich. Das teuerste Bild ist ein Schnappschuß Robert Franks aus dem legendären Projekt „Die Amerikaner“: ein schwarzes Kindermädchen mit weißem Baby im Arm. Aufgezogen in Postergröße, soll es 360 000 Euro kosten. Frank ist flankiert von Diane Arbus (ab 12 500) und Lee Friedlander (neue Abzüge, ab 3200); denn das Dreigestirn wurde seit den Sechzigern im Moma immer wieder gemeinsam

präsentiert. Zum Gegenkonzept wurden in den siebziger Jahren die modernen Farbfotografen, die sich für die Buntheit der Bilder damals teils herbe Kritik gefallen lassen mußten, heute freilich Klassiker sind – Meyerowitz (10 000) etwa und Shore (ab 8200) – und deren Einfluß auf die Becher-Schüler gar nicht überschätzt werden kann. Alfred Seiland macht sich nicht schlecht zwischen ihnen. (Bis 13. September.)